

## Was in einer Nacht geschah

Eine schaufensterliche Erzählung von E. Raufenberg

Auf Straßen und Plätzen herrscht Hochbetrieb. Die Menschen eilen oder standen in Gruppen in lebhafter Unterhaltung. In den Gesichtern war Erwartung. Die Fenster fast aller Wohnungen waren erhellt. Hin und wieder wurde ein Fenster oder eine Balkontür geöffnet, und man sah ein erhitztes Gesicht. Auch die Leute in den Wohnungen saßen in Gruppen, und man sah ihnen die Erwartung an.

Im Gegensatz zu dieser Unruhe, dieser freudig erregten Stimmung, waren die Läden der Straßen. An den dunklen Schaufenstern glaube man zu merken, wie tief und ruhig die Geschäfte schiefen. Läden, Schaufenster und Warenlager schienen auszuruhen von den aufregenden Tagen der vorletzten Woche, die mit einer Hast ausgefüllt waren. Eine Zeit, in der die Ladentüren nicht stillstanden, wo die verschiedensten Waren vorgeholt, gezeigt, verkauft und verpackt wurden. War das ein Tempo. Wie gut tat nun die beschauliche Ruhe. Wenigstens mußten die Menschen annehmen, daß hinter den dunklen, teils verschlossenen, teils zugefrorenen Schaufenstern Ruhe herrschte. Sicher kam niemand auf den Gedanken, daß es anders sein könnte.

Und es war wirklich anders. In dem Schaufenster eines Uhrenladens hörte man plötzlich in die Stille eine helle Stimme aufgeregt rufen: „Prosit Neujahr!“ Es war eine Taschenuhr, die sich so vernehmen ließ. Aber sofort erfolgte eine Erwiderung in tiefem Baßton von der behäbigen Tischuhr: „Sei nicht so voreilig, es ist doch erst 10 Minuten vor 12 Uhr!“ In der atemlosen Stille, die jetzt entstand, warfen alle Uhren verstohlen einen Blick auf ihr Zifferblatt. Was war denn das? Ist denn das auch möglich, daß fast alle Uhren eine andere Zeit zeigten? Das ganze Jahr hatte man darauf nicht geachtet und wurde allen erst klar, als die Taschenuhr mit ihrer freundlichen Stimme ein frohes neues Jahr wünschte. Warum sollte sie auch nicht, denn sie zeigte doch genau auf die Sekunde 12 Uhr? Die folgende Uneinigkeit war bald behoben, als eine Wanduhr den Vorschlag machte, abzuwarten, bis die Kirchturmuhren Mitternacht verkünde. Es solle dann jede Uhr auf die richtige Zeit gehen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen, denn die Wanduhr genoß einen gewissen Respekt, denn sie war nicht mehr ganz jung und hing schon sehr lange dort. Vielleicht hing sie auch deshalb so lange und hoffte immer vergebens auf die Erfüllung ihres Wunsches — einmal in einem netten Wohnzimmer bei lieben Menschen zu sein —, weil sie etwas hoch hinauswollte. Bei ihrem Stolz hing sie so hoch, daß sie keiner der Menschen, die vor dem Schaufenster stehenblieben, sah. Im übrigen war gar nicht recht klar, worauf sie sich etwas einbildete, denn ihr Kleid war wirklich nicht mehr modern. Man trägt eben heute nicht mehr so buntes Zeug, sondern legt wieder mehr Wert auf das verarbeitete Material.

Und nun drang der erste Glockenschlag von der nahen Turmuhr in das Uhrenschauenster. War das eine Aufregung. Wie schnell die Taschen- und Armbanduhren ihre Kronen herauszogen und beide Zeiger auf Zwölf stellten. Wie da die Minutenzeiger der Großuhren über die Zifferblätter huschten und die Stundenzeiger behäbig hinterdrein kamen, bis sie am richtigen Platz waren. Jetzt erscholl einheitlich mit tiefen und hellen

Stimmen ein „Fröhliches neues Jahr.“ Ach, sah das nett aus, als eine Minute nach Mitternacht alle Uhren, ob groß oder klein, ob reich oder arm, eine Zeit zeigten. Sie waren sich so einig, wie das eigentlich immer sein sollte. Und früher zeigte jede eine andere Zeit, sicher nicht zur Freude der Menschen, die am Schaufenster stehenblieben.

Die Gemüter der Uhren hatten sich aber so erregt, daß sie nicht sobald zur Ruhe kamen. Und so schlug denn eine hübsche, sonst so kühle Chrom-Stiluhr vor, zur Selbsthilfe zu schreiten, wenn der Ladenbesitzer kein Verständnis für eine schöne Schaufensterauslage habe. Und so entstand eine regelrechte Revolution im Schaufenster in der Silvesternacht, in der Zeit von 12 bis 1 Uhr.

Einige Taschenuhren, die auf einem Ständer hingen, der in der linken Ecke des Schaufensters auf einer Glasplatte stand, wunderten sich darüber, daß ihre kleine Gruppe so allein war. Sie hatten von ihrem überhöhten Platz aus gesehen, daß auf dem Tisch in der Mitte des Fensters auch noch Taschenuhren lagen. Ebenso waren einige ihrer Kameraden an verschiedenen Stellen auf dem Schaufensterboden in der Nähe der Schaufensterscheibe untergebracht. Warum, war ihnen nicht klar. Alle Welt redet von Zusammengehörigkeit, Gemeinschaftsinn und Gemeinschaftsgeist; warum sollen wir Taschenuhren davon ausgeschlossen sein? Kann man sich da wundern, als die verstreuten Gruppen ihre bisherigen Plätze verließen und sich an einer Stelle zusammenfanden? Nach dem Umzug — sie hatten sich einen Platz ausgesucht, wo sie jeder gut sehen konnte — waren sie recht zufrieden über die Einigkeit. Jetzt galten sie doch etwas, denn sie waren eine Gruppe, die man beachten mußte. Denn schließlich wollten sie auch nicht ewig ihr Dasein hinter der Schaufensterscheibe fristen, sondern wollten Freund und Begleiter der Männer werden, um ihnen viele Jahre Mahner und Zeitkürder zu sein. Der Zusammenschluß der Taschenuhren machte Schule. Die einzelnen Warenarten hielten Appell ab, und so fanden sich alle, die zusammengehörten, auch die, die bisher abseits standen, zu geschlossenen Gruppen zusammen.

Inzwischen waren alle Zeiger in demselben Tempo gleichmäßig auf 25 Minuten nach 12 Uhr vorgerückt. Wer glaubt, daß jetzt Ruhe im Schaufenster eingetreten wäre, irrt sich, denn all die kleinen und großen Fehler, die dem Uhrmacher beim Dekorieren unterlaufen waren,

